

Montessori-Pädagogik

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“
(„Bitte eines Kindes an Maria Montessori“)¹

1. Wer war Maria Montessori?

Maria Montessori wurde am 31.08.1870 in Chiaravalle/Italien geboren. Als erste Frau Italiens studierte sie unter schwierigen Umständen Medizin. Im Jahr 1894 schloss sie ihr Studium mit Promotion ab. Sie setzte sich für die Rechte der arbeitenden Frauen und gegen Kinderarbeit ein. Im Rahmen ihrer Forschungsarbeit an der psychiatrischen Klinik in Rom besuchte sie auch Anstalten für – wie man sie damals nannte – „schwachsinnige Kinder“. Durch die Beobachtung dieser Kinder wurde ihr klar, „dass die geistige Unzulänglichkeit weitaus mehr ein pädagogisches als ein medizinisches Problem ist“. Ihre Vorträge hinterließen so großen Eindruck, dass der Erziehungsminister sie nach Rom verpflichtete, wo sie die Ausbildung von Lehrern für geistig Behinderte übernahm und selbst praktisch arbeitete.

1904 erwarb sie nach weiteren Studien den Professorentitel in Anthropologie. Am 6. Januar 1907 eröffnete sie in Rom in San Lorenzo ihr erstes Kinderhaus. Dies war die Geburtsstunde ihrer Pädagogik. Sie stellte Materialien her, die für die Kinder interessant waren, und beschaffte Möbel, die den kindlichen Maßen angepasst waren. Sie verschaffte den Kindern Frieden und Freiheit zur Arbeit und zum Sammeln von Erfahrungen nach ihrem je eigenen Lerntempo und Lerninteresse. Sie entwickelte die „Vorbereitete Umgebung“.

In den darauffolgenden Jahren reiste sie durch ganz Europa, dann Amerika und Asien, um in Vorträgen ihre Pädagogik bekannt zu machen.

Im Jahre 1933, während der Nazizeit, wurde ihre Pädagogik in Deutschland verboten, da sie die Kinder zu frei denkenden Menschen erzog. Sie selbst musste ins Exil. 1949 kehrte sie nach Holland zurück und starb dort am 6. Mai 1952.

Sie entwickelte durch die reine Beobachtung von Kindern ihre Pädagogik und die Kinder dankten es ihr durch ein spontanes Arbeitsverhalten, tiefe Konzentration, Disziplin und Sinn für Ordnung. Inzwischen ist ihre Pädagogik neu entdeckt und verbreitet sich immer mehr. Auch der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan orientiert sich an Montessori und hat sehr viele Gedanken und Ziele übernommen.

2. Leitlinien der Montessori-Pädagogik

2.1 Das Bild vom Kind

Montessori sagt, dass das Kind einen „inneren Bauplan“ besitzt, nach dem es sich entwickelt. Das Kind ist Baumeister seines eigenen Ichs und Akteur seines eigenen Lebens. Es entscheidet selbstständig, wann es bestimmte Lernfenster öffnet, um den Erwerb gewisser Fähigkeiten zu ermöglichen. In den sensiblen Perioden geht das Kind ganz individuell seinen Interessen nach und treibt seine eigene Entwicklung dadurch beständig selbst voran.

¹ aus: <http://www.montessori-erding.de/verein/montessori-paedagogik>, 22.07.2015

2.2 Der absorbierende Geist

Der „absorbierende Geist“ ist eine spezielle Geistesform des Kindes in der Zeit von der Geburt bis etwa zum 6. Lebensjahr. Die intensivste Zeit des absorbierenden Geistes ist die Zeit von 0-3 Jahren. Das Kind lernt in dieser Zeit mühelos, saugt alles in seiner Umgebung (z. B. Sprache, Sinnesreize, Abläufe und Rituale) wie ein Schwamm auf – passiv, unreflektiert und frei von allen Wertungen. Diese Eindrücke bilden die Basis für die spätere Entwicklung. Ab dem vierten Lebensjahr verändert sich die Aufnahme von Eindrücken nach und nach hin zu einem aktiven, urteilenden und bewussten Handeln. Die aufgesaugten Lebensindrücke der ersten drei Lebensjahre dienen nun als Fundus, aus dem sich das aktive Handeln speist.

2.3 Sensible Phasen

Maria Montessori stellte bei ihrer Arbeit fest, dass es in der kindlichen Entwicklung Phasen gibt, in denen das Kind eine besondere Empfänglichkeit, eine besondere Bereitschaft für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten hat. Während dieser sogenannten „sensiblen Phasen“ richtet sich die Aufmerksamkeit des Kindes auf gewisse Bereiche seiner Umgebung. So gibt es bestimmte Perioden für den Erwerb von Sprache, Ordnungssinn, Bewegung oder Unterscheidung von Gut und Böse. In jeder vorangegangenen sensiblen Phase wird das Fundament für die darauffolgende gelegt.

0 bis 3 Jahre

- ▶ Sensibilität für Ordnung
- ▶ Sensibilität für Bewegung
- ▶ Sensibilität für Sprache

3 bis 6 Jahre

- ▶ Sensibilität für Bewusstseinsentwicklung
- ▶ Sensibilität für soziales Zusammenleben
- ▶ Sensibilität für die Vervollkommnung bereits gemachter Errungenschaften

6 bis 12 Jahre

- ▶ Sensibilität für neue soziale Beziehungen
- ▶ Sensibilität für die Entwicklung eines moralischen Bewusstseins
- ▶ Sensibilität für Abstraktionen

12 bis 18 Jahren

- ▶ Sensibilität für Gerechtigkeit und Menschenwürde
- ▶ Sensibilität für soziale und gesellschaftliche Prozesse
- ▶ Sensibilität für wissenschaftliche Erkenntnisse
- ▶ Sensibilität für politische Verantwortung

Die sensiblen Phasen sind von vorübergehender Dauer und dienen dazu, dem Heranwachsenden den Erwerb bestimmter Fähigkeiten zu ermöglichen. Sobald dies geschehen ist, klingt die betreffende Empfänglichkeit wieder ab. Aus diesen Erkenntnissen können wir wichtige erziehungsrelevante Konsequenzen ableiten:

In Perioden erhöhter Lernbereitschaft erwerben Kinder durch das Angebot einer entsprechend anregenden Umgebung bestimmte Fähigkeiten unbewusst, leicht und spielerisch.

Versagt die Umwelt dem Kind die Möglichkeit, Erfahrungen im Sinne seiner sensiblen Phasen machen zu können, wird dies nur schwer aufzuholen sein.

2.4 Vorbereitete Umgebung

Maria Montessori sagt: „Hilf mir es selbst zu tun.“

Dazu braucht das Kind eine gute vorbereitete Umgebung. Der in der Montessori-Pädagogik geprägte Begriff der „Vorbereiteten Umgebung“ meint alles, was dem Kind im Kinderhaus begegnet, also Raum, Material und Pädagoge. Um das Kind in seiner individuellen Entwicklung zu unterstützen, ist Material für jede Altersstufe vorhanden. Ebenso sind auch Materialien für die Zone der nächsten Entwicklung vorbereitet, damit das Kind dazu angeregt wird sich weiterzuentwickeln.

Montessori-Materialien werden somit für das Kind zum Schlüssel zur Welt. Das heißt, alle Materialien dienen dazu, Kompetenzen für den Alltag zu erwerben. Sie sind übersichtlich angeordnet und haben ihren festen Platz in einem offenen, für die Kinder frei zugänglichen Regal. Es ist vollständig, sauber und nach den verschiedenen Materialbereichen und Schwierigkeitsgraden geordnet. Jedes Material ist nur einmal vorhanden.

2.5 Polarisation der Aufmerksamkeit

Maria Montessori beobachtete einmal ein Mädchen, das ganz vertieft war in die Beschäftigung mit einem Einsatzzylinderblock. Sie beschreibt:

„Zu Anfang beobachtete ich die Kleine, ohne sie zu stören, und begann zu zählen, wie oft sie die Übung wiederholte, aber dann, als ich sah, dass sie sehr lange damit fortfuhr, nahm ich das Stühlchen, auf dem sie saß, und stellte Stühlchen und Mädchen auf den Tisch; die Kleine sammelte schnell ihr Steckspiel auf, stellte den Holzblock auf die Armlehnen des kleinen Sessels, legte sich die Zylinder in den Schoß und fuhr mit der Arbeit fort. Da forderte ich alle Kinder auf zu singen; sie sangen, aber das Mädchen fuhr unbeirrt fort, seine Übungen zu wiederholen. Ich hatte 44 Übungen gezählt, und als es endlich aufhörte, tat es dies unabhängig von den Anreizen aus der Umgebung, die es hätten stören können; und das Mädchen schaute zufrieden um sich, als erwachte es aus einem erholsamen Schlaf.“

Maria Montessori beschreibt hier ein Phänomen, das wir als „Polarisation der Aufmerksamkeit“ bezeichnen. Bis zu diesem Erlebnis hatte Montessori wie die anderen Psychologen ihrer Zeit geglaubt, dass das kleine Kind unfähig sei, seine Aufmerksamkeit lange auf irgendeinen Gegenstand zu konzentrieren. Aber noch erstaunlicher war die Beobachtung, dass das Kind durch diese Konzentration auf ein Tun und die Möglichkeit, es so oft zu wiederholen, wie es wollte, sich offenbar in seiner Persönlichkeit positiv verändert hatte.

Mit Polarisation der Aufmerksamkeit meint Maria Montessori eine tiefe Konzentration, in die das Kind fallen kann, wenn es sich für eine Sache besonders interessiert.

2.6 Fehlerkontrolle

Jedes Material beinhaltet eine Fehlerkontrolle. Dadurch wird das selbsttätige Arbeiten der Kinder gefördert und sie sind weitgehend vom Erwachsenen unabhängig.

2.7 Isolation der Schwierigkeit

Beim Montessori-Material wird jeweils eine Schwierigkeit isoliert. Zum Beispiel bereiten die Löffelübungen auf das selbstständige Essen mit dem Löffel vor, ohne dass dabei bereits der Hunger gestillt werden muss; bei den Farbtäfelchen verändert sich nur die Farbe, dadurch wird die Aufmerksamkeit des Kindes nicht abgelenkt. Der Transfer erfolgt dann später, wenn das Kind bei anderen Dingen die Farben benennen oder zuordnen kann.

2.8 Einmaligkeit des Materials

Jedes Material ist nur einmal vorhanden. Das weckt die Motivation, auch damit spielen zu dürfen. Die Kinder müssen verbal Kontakt aufnehmen und nach einer Lösung suchen, wenn zwei das Gleiche haben wollen. Sie müssen abwarten, Ersatz suchen, später auf den Wunsch zurückkommen, Frustrationstoleranz lernen oder mit dem anderen Kind zusammen spielen.

2.9 Die Person der Pädagogin

Die Pädagogin geht freundlich und respektvoll mit dem Kind um. Sie erzieht die Kinder zur Selbstständigkeit und fungiert als Mittlerin zwischen Kind und Material. Sie beachtet den jeweils individuellen Entwicklungsstand des Kindes. Der Umgang mit jedem Material wird jedem Kind einzeln von der Pädagogin gezeigt. Montessori-Pädagogik ist unabhängig vom Material, vielmehr ist sie eine pädagogische Haltung.

2.10 Die freie Wahl der Arbeit

Während der Freispielzeit wählt jedes Kind nach seinem jeweiligen Bedürfnis und Entwicklungsstand seine Tätigkeit, seinen Spielpartner, die Dauer und den Ort seiner Arbeit aus. Dadurch kommt das Kind zur inneren Ruhe und Konzentration. Ist dem Kind die freie Wahl eines Spielmaterials nicht möglich, hilft ihm die Pädagogin, eine angemessene Tätigkeit zu finden und sich damit zu beschäftigen.

2.11 Beobachtung

Für jedes Kind gibt es Beobachtungsbögen, in denen die Pädagogen den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes dokumentieren. Diese Bögen werden im Team ausgewertet. Die Beobachtungen dienen als Grundlage für Teamgespräche, Gespräche mit dem Fachdienst und für Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Auf der Grundlage dieser Beobachtungen erarbeiten die Pädagogen die nächsten Lernschritte und Förderziele für die Kinder.

2.12 Umgang mit Grenzen und Ritualen

Die Kinder werden in Entscheidungen und die Gestaltung des Tagesablaufes mit einbezogen. Klare Regeln, Grenzen und Rituale geben den Kindern Sicherheit und Orientierung und ermöglichen den Aufbau einer inneren Ordnung.

2.13 Vorschulerziehung

Vorschulerziehung im Montessori-Kinderhaus umfasst – in Zusammenarbeit mit den Eltern – die gesamte Erziehungs- und Bildungsarbeit, die vor der Schule stattfindet.

2.14 Montessori in der Krippe

In der Krippe gibt es spezielles Montessori-Material für Kleinkinder wie z. B. spezielle Anziehrahmen für die Krippe, Schubladen und anderes. Zusätzlich wird von den Pädagogen Material selbst hergestellt oder es wird Material für Kleinkinder adaptiert. Zum Beispiel werden anfangs beim Rosa Turm oder der Braunen Treppe erst drei Kuben bzw. Quader bereitgestellt, später dann fünf. Es gibt viele verschiedene Tablett mit Dosen, die unterschiedliche Öffnungen haben, und vieles mehr.

Manche Materialien werden in der Krippe frei zugänglich in die Regale gestellt. Mit Fotos wird der Platz der Tablett im Regal gekennzeichnet. Anderes Material wird im Schrank aufbewahrt, da es zu gefährlich wäre, z. B. Porzellankännchen offen zugänglich hinzustellen. An der Schranktür sind jedoch Fotos vom Material angebracht, so dass die Kinder selbstständig die Möglichkeit haben, den Pädagoginnen zu zeigen, was sie üben möchten.

3. Bereiche und Materialien der Montessori-Pädagogik

3.1 Übungen des täglichen Lebens

In der Montessori-Pädagogik haben die Übungen des täglichen Lebens einen hohen Stellenwert, da gerade durch sie die Basiskompetenzen des Kindes gestärkt werden. Bei den Übungen des täglichen Lebens wird außerdem in kindgemäßer Art die Bewegungserziehung im grob- und feinmotorischen Bereich gefördert. Das Kind wird in die Kulturtechniken seines Landes eingeführt. Es erlernt Bewegungsmuster, die es später wieder braucht, z. B. rühren, wischen, kehren, schütten usw.

Es gibt verschiedene Bereiche bei den Übungen des täglichen Lebens:

Übungen zur Pflege der eigenen Person:

Anziehen, Hände waschen, Toilettengang, Nase putzen, Verschlüsse öffnen und schließen, Schütt- und Löffelübungen usw.

Übungen zur Pflege der Umgebung:

Abspülen, abtrocknen, abstauben, Müll sortieren, kehren, Tisch decken, Blumen gießen, Türen öffnen und schließen, Spiegel putzen, Spielzeug pflegen usw.

Übungen der sozialen Beziehungen:

Selbstständige Kontaktaufnahme mit Anderen, Höflichkeit, Rücksichtnahme, grüßen, sich verabschieden, bitten und danken, gratulieren, sich entschuldigen, miteinander essen, teilen, sich gegenseitig helfen, Regeln finden und einhalten können, Konflikte angemessen austragen lernen, gewonnene Erkenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft stellen, Feste miteinander planen und feiern, verzichten können, Empathie entwickeln usw.

Übungen der Stille:

Dazu gehört, dass die Kinder lernen im Kreis ruhig zu werden, aufeinander zu hören, einem Ton der Klangschale nachzuhören, und vieles mehr. Eine typische Übung der Stille bei Montessori ist das Gehen auf der Linie. Ziele der Stilleübungen sind das Finden der eigenen Mitte und dabei zur Ruhe kommen, aufeinander hören lernen sowie Bewegungskoordination.

3.2 Sinnesmaterial

Das Montessori-Sinnesmaterial dient der Förderung in den verschiedenen Wahrnehmungsbereichen, z. B. Hören, Tasten, Sehen, Schmecken, Riechen. Es dient der Entwicklung und Verfeinerung aller Sinne. Die Kinder „be-greifen“ im wörtlichen Sinn. Dazu gehören unter anderem auch Geräuschk Dosen, Farbtäfelchen, Tasttäfelchen, Rosa Turm, Braune Treppe...

3.3 Mathematikmaterial

Das Mathematikmaterial vermittelt den Kindern einen ersten Zahlenbegriff und hilft ihnen, Menge und Zahl zu verbinden. Der Sinn für Logik wird geweckt. Begriffe wie Reihenfolge und Ordnung werden praktiziert. Das Kind lernt mathematische Zusammenhänge zu erfassen. Das geometrische Material fördert die Raum-Lage-Wahrnehmung, lässt das Kind geometrische Formen und Begriffe wahrnehmen und benennen, vermittelt die Kompetenz zur Orientierung im Raum und die Entwicklung der Fähigkeit, die eigene Umwelt – die ja zum Großteil aus geometrischen Formen besteht – zu erschließen.

In der Krippe werden durch Rosa Turm, Braune Treppe, Einsatzzylinder, geometrische Formen und erste Zuordnungen von Mengen bereits die Grundlagen für ein späteres Mathematikverständnis gelegt.

3.4 Sprach- und Schreibmaterial

Das Sprach- und Schreibmaterial hilft den Kindern, sich in ihrem sozialen Umfeld zu artikulieren und abzusprechen. Durch graphomotorische Übungen wird die Stifthaltung und Stiftführung eingeübt und das Schreiben vorbereitet. In der Krippe gehören dazu auch alle Übungen, die den Pinzettengriff fördern, wie z. B. Spiele mit Wäscheklammern.

Die Übungen zur phonologischen Bewusstheit sowie Kreis- und Fingerspiele, Geschichten, Lieder und Bilderbücher fördern das Sprachverständnis und bahnen den Lese- und Schreibprozess an.

3.5 Materialien zur kosmischen Erziehung

Das Kosmische Material gibt den Kindern die Möglichkeit, sich als Teil ihrer Umwelt, der Natur und der Gesellschaft wahrzunehmen.

Die speziellen Montessori-Tier- und Pflanzenpuzzles sind so gegliedert, dass die Kinder z. B. nur die Wurzeln, den Stamm, die Baumkrone nehmen und benennen können.

4. Die Darbietung

Die Einführung in den Umgang mit einem Material erfolgt, wenn das Kind sich dafür interessiert zeigt oder ein Erwachsener das Interesse durch Motivation geweckt hat. Das Material wird mit dem Kind gemeinsam von seinem Platz geholt, um dem Kind zu ermöglichen damit zu arbeiten. Der Erwachsene zeigt mit langsamen und deutlichen Bewegungen den vollständigen Ablauf einer Übung, damit das Kind diese nachahmen kann. Bei der Darbietung wird so wenig wie möglich gesprochen, um das Kind nicht abzulenken. Dann übernimmt das Kind die Tätigkeit und der Erwachsene zieht sich zurück, um die Selbstständigkeit des Kindes nicht zu stören. Auch das Aufräumen gehört zum vollständigen Ablauf.

5. Montessori-Pädagogik im Verein für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg e. V.

Der Verein für Menschen mit Körperbehinderung Nürnberg e. V. unterhält drei integrative Kinderhäuser mit je einer Krippe und einem Kindergarten sowie eine integrative Krippe und einen integrativen Kindergarten, in denen jeweils die Montessori-Pädagogik Grundlage der Konzeption ist.

Literatur

Montessori, Maria (2005). Grundlagen meiner Pädagogik: Quelle & Meyer (ISBN: 3494014078)

Montessori, Maria (2009). Kinder sind anders: dtv (ISBN: 342336047X)

Montessori, Maria (2007). Die Entdeckung des Kindes: Herder (ISBN: 3451147955)

Egger, Maria (2004). Montessori hatte recht: Books on Demand (ISBN: 3833414928)